

Eine Biographie von Eindringlichkeit und Eleganz

(Der Bund, Bern)

MAURICE PALÉOLOGUE
ALEXANDER I.
DER RÄTSELHAFTE ZAR

Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Willy Grabert
Mit 16 Bildtafeln. Geheftet M 5.—, in Leinen geb. M 7.50

9.—11. TAUSEND

Die Kölnische Zeitung schreibt:

Die Jahre, die Paléologue als Botschafter am russischen Hof verbracht hat, haben ihn die russische Seele verstehen gelehrt. Seine Lebensbeschreibung Alexanders I. ist eine psychologische Studie von grosser Tiefe. Mit einer echt französischen Logik, mit der dem Franzosen eigenen Nüchternheit, beleuchtet der Verfasser diesen schillernden Charakter, bei dem Sentimentalität und Brutalität, Sinnenlust und Mystik eng beieinander liegen, eine Verquickung, die dem Westeuropäer wesensfremd und wesensfern ist. Es ist Paléologue gelungen, aus dem Charakter der beiden Gegner Napoléon und Alexander die geschichtlichen Ereignisse in einer spannenden, geradezu dramatischen Weise darzustellen. Napoléon ist durch seine Verkennung des Wesens Alexanders, durch das Sich-nicht-hineindenken-können in dieses Wesen zugrunde gegangen. Er hat selbst einmal zu Metternich gesagt: „Man kann nicht geistreicher sein als Kaiser Alexander, aber ich weiss nicht, in seinem Charakter fehlt etwas. Es ist mir unmöglich zu sagen, was.“ Immer wieder hat Napoléon Alexander Vertrauen geschenkt, immer wieder ist dieser ihm ausgewichen. Alexander hatte dieselbe Taktik, die sein Feldherr Kutusow im Jahre 1812 anwandte, um das französische Heer in die russische Unendlichkeit zu locken, aus dem dann nur die entsetzlich zerstückelten Trümmer der grossen Armee zurückzukehren vermochten. Tolstoi erzählt in seinem „Krieg und Frieden“ davon mit meisterlicher Kunst. Alexanders Leben ist voll von Widersprüchen; er wusste um das Komplott zur Ermordung seines Vaters Pauls I., hat nichts dagegen unternommen und ist doch niemals von diesem Schuldbewusstsein losgekommen. In jungen Jahren begeistert von liberalen und reformatorischen Ideen, gerät er später völlig unter den reaktionären Einfluss Metternichs, lässt mit grausamer und blutiger Gewalt seinen Vertrauten Araktschejew wüten, um jede freiheitliche Bewegung zu unterdrücken. Am Ende seines Lebens aber versinkt er in Mystizismus und Frömmertum. Man kann kaum eine aufschlussreichere Darstellung dieser Zeit als bei Paléologue finden; denn der geschichtlichen Wahrheit kommt man erst dann nah, wenn man den Charakter ihrer Akteure klar erkannt hat. Paléologue hat dem Werk aus dem Totengespräch Friedrichs des Grossen die Worte als Motto vorangestellt: „Die Staatsstreiche sind keine Verbrechen, und alles, was Ruhm bringt, ist gross . . . Lassen Sie es sich gesagt sein, Herr Philosoph, wenn man die Welt regiert, darf man kein enges Gewissen haben.“ Das Buch ist mit zahlreichen Stichen vornehm ausgestattet, und besonders lobend sei schliesslich noch die sprachlich vortreffliche Übersetzung erwähnt, die Dr. Willy Grabert vorgenommen hat.



PAUL NEFF VERLAG BERLIN

